

pfarrblatt

Wochenzeitung der röm.-kath. Pfarreien des Kantons Bern, alter Kantonsteil

Nr. 8 ■ ■ ■

Samstag,
14. Februar 2009

AZA
2500 Biel
Postfach 624

Die Jesuiten verlassen Bern

und nach 82 Jahren geht eine Epoche zu Ende.

„Bremppunkt“

Das jüngste Gerücht

von Huldrych Barth-Ab. Die Kolumnen als Buch.

„Medien“-Seite

In diesen schwierigen Tagen

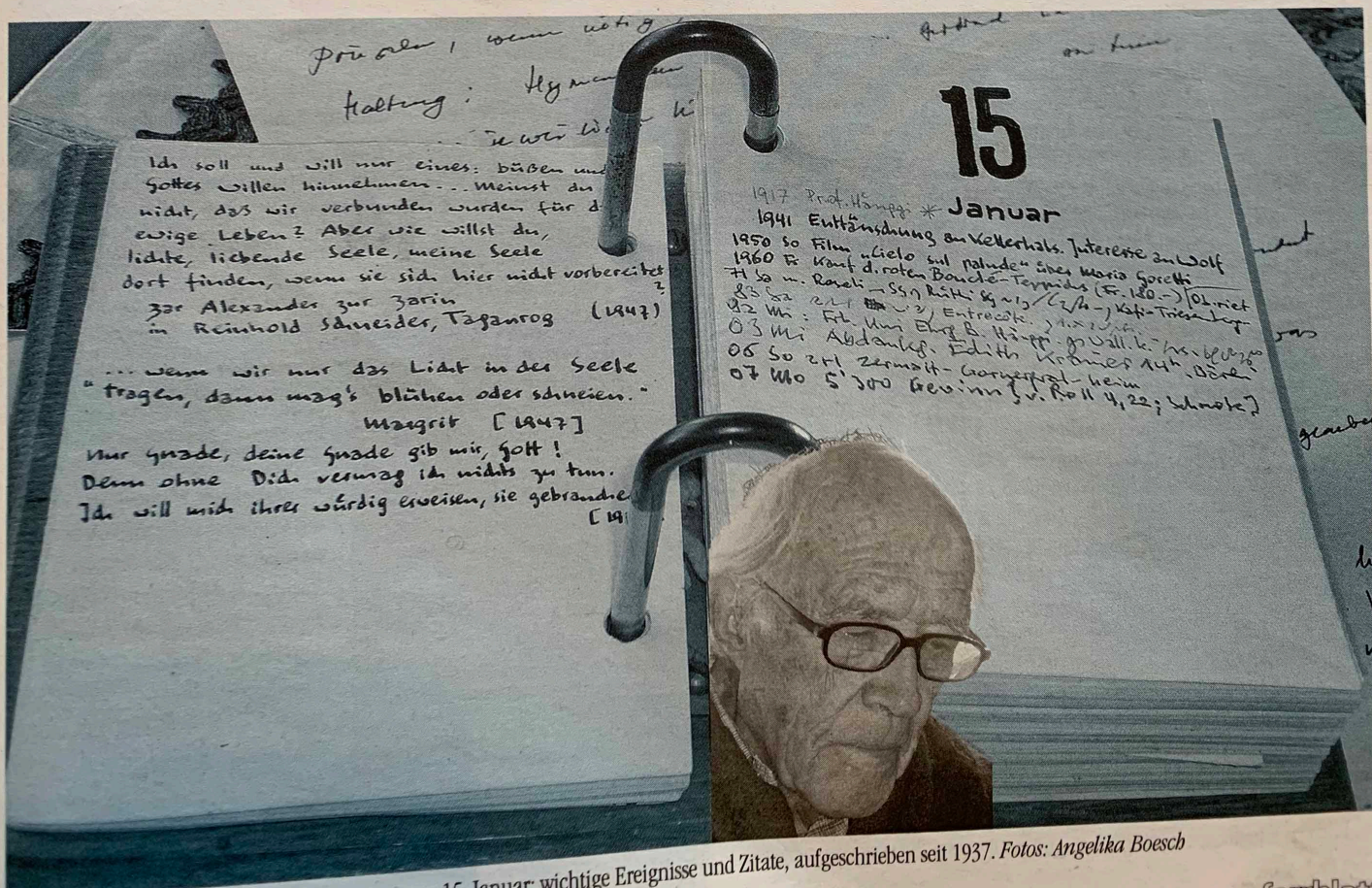
wendet sich Bischof Kurt Koch an die Gläubigen.

Letzte Seite: „Nachrichten“

Mit diesem Kalender lebe ich jeden Tag des Jahres

Auf dem Tisch bei August Berz in Ins liegt eine kleine, altmodische, immerwährende Agenda. Die Blätter sind dicht beschrieben mit einer gestochenen scharfen, filigranen Schrift. „Aber“, so betont August Berz, „ich bin nicht auf die Vergangenheit fixiert – ich lebe aus der Vergan-

genheit, in der Gegenwart, auf eine grosse Zukunft hin.“ Ein Gespräch mit dem Seelsorger, Priester, Autor, Herausgeber, der auch mit 90 Jahren keineswegs untätig ist – siehe nächste Seite, „Unter uns“.



August Berz und seine Agenda: Eintragungen vom 15. Januar; wichtige Ereignisse und Zitate, aufgeschrieben seit 1937. Fotos: Angelika Boesch

14. Februar 2009

pfarrblatt

Ohne Wandlung kein Leben

August Berz empfängt mich an einem strahlend schönen Januartag in seiner Wohnung in Ins. Ich störe ihn an diesem Nachmittag beim Briefeschreiben. Er dankt Verwandten und Freunden für die vielen Glückwünsche zu seinem 90. Geburtstag, den er Ende Dezember feierte. Dass er das Fest nicht unbeschadet überstanden hat, merkt man ihm Mitte Januar nicht mehr an. Er erzählt, wie er während des Festgottesdienstes mit Bischof Kurt Koch ohnmächtig geworden sei; dass die Sanitäter ihn hätten aus der Kirche hinaus-tragen und ins Spital bringen müssen, dass er den Apéro mit den vielen Festgästen dadurch verpasst und erst wieder beim Essen hätte „auftauchen“ können. Die Geschichte ist ihm sichtlich peinlich. „Ich stehe nicht gerne im Mittelpunkt“, hält er fest. Man glaubt ihm die Bescheidenheit, da ist kein Kokettieren.

Vergangenheit

Auf dem Tisch liegt eine kleine, altmodische, immerwährende Agenda. Die Blätter sind dicht beschrieben mit einer gestochen scharfen, filigranen Schrift. August Berz hält darauf seit 1937 alles Wichtige fest: auf der einen Seite stehen Ereignisse, Geburtstage, Begegnungen, auf der andern Zitate. Aufgeschlagen ist der 15. Januar. Der erste Eintrag lautet: „Prof. Anton Hänggi (1917)“. August Berz erzählt: „Ich habe einige Jahre zusammen mit Prof. Hänggi – dem späteren Bischof – im gleichen Haus gewohnt. Und an seinem Geburtstag haben wir jeweils zusammen Sauerkraut und Schnecken gegessen.“ Dann zeigt er mir den nächsten Eintrag: „Abdankung von Edith Kramer (2003)“ und sagt: „Sie war eine grossartige Frau. Ich kannte sie bereits als meine Religionsschülerin in Bremgarten.“ Wieder getroffen hat er sie dann in Ins, als Katechetin und Präsidentin des Frauenvereins. Auf der gegenüberliegenden Seite der Agenda steht: „Nur Gnade, Deine Gnade gib mir, Gott, denn ohne Dich vermag ich nichts zu tun.“ Diesen Satz schrieb August Berz 1937, ein Jahr vor der Matura.

„Mit diesem Kalender lebe ich aus der Erinnerung, jeden Tag des Jahres“. August Berz sagt das nicht etwa wehmütig. „Ich bin nicht auf die Vergangenheit fixiert“, hält er fest. Ich frage ihn, ob er denn nie Lust gehabt oder das Bedürfnis verspürt hätte, Memoiren, ein eigenes Buch zu schreiben, sein langes bewegtes

und reiches Leben aufzuzeichnen? „Nein“, sagt er, „ich komme mir nicht so wichtig vor.“ Und ganz abgesehen davon hätte er auch nie gedacht, sagt er, dass er 90 würde, nachdem er dem Tod einige Male sehr nahe gewesen sei.

Gegenwart

„Ich habe immer das gemacht, was an mich herangetragen wurde“, sagt August Berz. Das gilt für ihn auch heute noch. Er ist in erster Linie gerne Seelsorger. Er liebt diesen Beruf, „der mit Menschen aller Schichten zu tun hat, mit Menschen in allen Situationen, mit allen Höhen und Tiefen“. „Der Glaube“, sagt August Berz, „ist die Kraft, die trägt, bereichert, lebensfördernd ist, ins Leben hineinzieht.“ Er habe in mindestens drei verschiedenen Welten und Kirchen gelebt: in der vorkonziliaren, der Konzils-Kirche und der heutigen. Und jede habe ihre Vor- und Nachteile gehabt. „Alles muss Wandlungen durch-machen, auch die Kirche, denn wer keine Wandlung durchmacht, lebt nicht“, betont er. Auch wenn er ab und zu vermisste, dass die „Kommunionfreudigkeit“ und die „Marien-Innigkeit“ nicht mehr so sei, wie er sie als Kind erlebt habe, so lebe er gerne in der heutigen Kirche. Und vor allem liebt er die Diasporasituation. Er ist glücklich, heute im reformierten Seeland zu leben und zu arbeiten und Ökumene so direkt zu erfahren.

August Berz liebt zudem seine Arbeit als Herausgeber. Er denkt auch mit 90 nicht daran, damit aufzuhören. Eben ist „sein“ Pauluskalender erschienen – eine reiche Sammlung tiefer Zitate aus der religiösen und weltlichen Literatur. Hier schlägt sich die unglaubliche Belesenheit und das grosse Wissen von August Berz Jahr für Jahr nieder. Vor einigen Jahren stand seine Anthologie „Als Christ in den Tag“ an erster Stelle auf der Bestsellerliste religiöser Bücher – „noch vor Hans Küng“, sagt August Berz schmunzelnd.

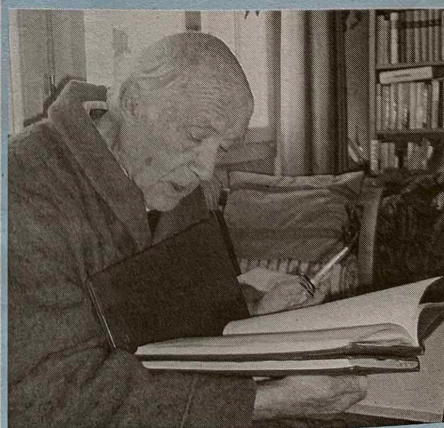
Zukunft

„Ich freue mich auf die grosse Zukunft, darauf hin lebe ich. Ich freue mich auf die endgültige Begegnung mit Gott, die Liebe in Person und als Person“, sagt August Berz hoffnungsvoll. In seinem Gedicht „Zum Jahresbeginn“ beschreibt er seine Zukunft etwas „weltlicher“: „Nimm sie auf, die Lebensfülle, freue dich an Gottes Welt! Jedes Ding ist eine Hülle, die noch Höheres enthält.“

Nachsatz

Zum Abschied schenkt mir August Berz seine Dissertation „Geschichte des Katechismus im Bistum Basel“. „Das bekommst Du zur Busse“, sagt er lachend, „weil Du einmal geschrieben hast, ich hätte kein eigenes Buch geschrieben.“

Text und Foto: Angelika Boesch



August Berz, am 29. Dezember 1918 in Wettingen geboren. Nach der Matura in Sarnen studierte er in Luzern und Fribourg Theologie. 1943 wurde er zum Priester geweiht. Er war Vikar in Riehen und Pfarrhelfer und Religionslehrer in Bremgarten. Nach dem Doktorat in Theologie war er Regens am Theologenkonvikt „Salesianum“ und Dozent für Katechetik an der Universität in Fribourg. Von 1980 bis 1989 war er Pfarrer in Ins und anschliessend priesterlicher Mitarbeiter.

August Berz ist Herausgeber zahlreicher Anthologien und Übersetzer grosser theologischer Werke, wie z.B. der Theologen Yves Congar, Carlo Martini oder des Weltkatechismus.
(<http://www.buchfreund.de/autor/1714/Berz,%20August%20Dr.>)